

ethos open hands ...

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um:
 - Kinder
 - alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen)
 - Häftlinge (Seelsorge)
- unterhält einen Kindergarten mit mehreren Klassen und eine Schule für benachteiligte Kinder
- betreibt ein Alters- und Pflegeheim
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten (learning by doing) für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Unihockey-Projekt etc.) und bietet Anstellungsmöglichkeiten
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums

All dies ist nur möglich dank Ihnen, liebe Spender!



**Raus aus dem Kreislauf
von Not und Elend!**

Lesen Sie den Bericht ab Seite 2.



Der Junge sitzt vor unserem Kleiderlager in der Stadt an einem Schreibtisch im Flur und brütet über seinen Hausaufgaben. Es ist Mario. Gemeinsam mit seinen Geschwistern besuchte er im Sommer 2019 unser Alphabetisierungsprogramm und drückt seither – mehr oder weniger regelmässig – die Schulbank.

Ich beuge mich über sein Heft, lese einen Begriff, verstehe nicht und frage nach. Seine kleine Schwester Dana hüpfte mir fröhlich entgegen und umklammert mich wie ein Äffchen mit unglaublich festem Griff. «Sehnsucht nach Nähe» diagnostiziere ich und halte sie umschlungen. Während sie an mir kleben bleibt, meint Benjamin, Leiter unserer Sozialarbeit und Hausaufgabenhelfer, dass Haus und Kinder inklusive der Mutter in der Zwischenzeit bereits zwei Mal entlaust worden seien. Fachmännisch. Die Kleider würden jeweils im Keller unseres Gebäudes in einer separaten Waschmaschine gewaschen.

Das psychologische Moment setzt augenblicklich ein. Während es mich juckt, stelle ich mir eine Laus vor, die zum nächsten Wirt überwechselt. Mein Gesicht scheint Bände zu sprechen!

«Jetzt ist alles gut!», meint Benjamin grinsend. «Sie machen gerade Hausaufgaben. Willst du nachher mitkommen, wenn ich die Kinder nach Hause fahre? Zuerst muss ich Mario aber noch helfen.»

Ich stehe abseits und beobachte. Mario ist zwölf Jahre alt, kann weder lesen noch schreiben und buchstabiert wie ein Erstklässler.

Nach getanem Werk verfrachten wir die Geschwister mit Essensvorräten und sauberer Kleidung ins Auto und fahren sie nach Hause. Mario und Dana erzählen von der Schule und vom Ausflug in den Park, den sie als Belohnung für regelmässige Anwesenheit machen durften.

«Man muss sie ermutigen», meint Benjamin. «Du glaubst es nicht! Einmal holte ich sie morgens aus dem Bett und verfrachtete sie ins Auto. Die allmorgendlichen Kämpfe sind nervtötend. Vier Mal in der Woche holen wir die Kinder ab. Einmal müssen sie sich selbst auf den Weg machen. Nach den Ferien kamen sie gar nicht mehr. Sie an einen Ablauf zu gewöhnen, Kontinuität und Disziplin herzustellen, ist eine Herkulesaufgabe! Manchmal würde ich am liebsten aufgeben. Aber

wenn wir auch nur eines dieser Kinder aus dieser Misere herausholen können, lohnt sich die Mühe!»

Wir betreten den Hof. Ein zerfallener Holzzaun suggeriert Privatsphäre, die lotterige Türe könnte man genauso gut weglassen, das Schlupfloch daneben ist gross genug. Auf dem Platz vor und rund ums Haus Abfall! Eine Ansammlung von Kinderwagen, teilweise vollgestopft mit Kleidern, Plastik, Tüten. Kein Grün, keine Pflanzen, nur braune Erde. Hinter dem Haus fliesst der Bach. Auch am Ufer Unrat, soweit das Auge reicht.

Die kleine Hütte unserer Schützlinge hat zwei Räume und einen Schopf: Backsteine, abbröckelnder Verputz, Risse in der Mauer. Keine Elektrizität, kein Wasser. Der Dreck ist entsetzlich. Der Eintopf auf dem sogenannten Herd im kleinen, offenen Vorraum wirkt alles andere als appetitanregend. Kleiderhaufen und schmutzige Schuhe liegen am Boden.

Auf dem grossen Bett im Zimmer schläft in der Regel die Mutter mit ihren sechs Jüngsten. Der Vater hat sich bereits vor der Geburt der jetzt zweijährigen Maja «von der Familie verabschiedet». Er sitzt im Gefängnis ein,



Ein Bett, sieben Personen.



Mario und Benjamin bei der Hausaufgabenhilfe.

ebenso wie vier der Onkel sowie der 18-jährige Bruder der Geschwister.

Mario verschwindet, um mit seinen Kumpels Fussball zu spielen. «Er schnüffelt Leim», höre ich Benjamin sagen. «Seine jüngere Schwester raucht.» Hausaufgaben machen ist nicht ihr Ding, aber sie malt Bilder aus, die sie uns voller Stolz zeigt.

Die Kinder sind sich selbst überlassen. Geübt trägt die Älteste Maja auf ihrer Hüfte. Es fällt mir schwer, die Situation zu dokumentieren und Fotos von diesen unwürdigen Zuständen zu schiessen.

«Wo ist eure Mutter?» – «Bei einer Nachbarin.»

Wir machen uns auf den Weg zum Fahrzeug. Maja darf nicht mit. Brüllend steht sie auf dem Vorplatz, Tränen und laufende Nase verschmieren das Gesichtchen. Ein Teil der Kinder hüpf vor und neben dem Auto auf der löchrigen Strasse in Richtung Nachbarhaus. Das hält mein Nervenkostüm kaum aus ... Die Kinder plärren aus vollen Kehlen den Namen der Mutter, die irgendwann hinter dem Zaun auftaucht. Im Innenhof bietet sich dasselbe trostlose Bild.

Eine zahnlose, vom Leben gezeichnete Frau reicht mir die Hand. (Wir



hatten anlässlich des Weihnachtssessens schon Bekanntschaft miteinander geschlossen.) Dana hüpf von einem offenen Autofenster zum anderen, kriecht fast durch die Öffnung und sucht immer wieder Körperkontakt. Irgendwann verabschieden wir uns und fahren nach Hause zurück.

Am Abend liege ich im Bett und hänge meinen Gedanken nach. Ich stelle mir Frau A. vor, die mit ihren

Kindern in einem stockfinsternen Zimmer einer heruntergekommenen Unterkunft irgendwo am Stadtrand Schlaf sucht. Der klapprige Holzzaun gibt keine Sicherheit, ebenso wenig die lottelige Tür, die im Nu aufgebrochen wäre. Wer beschützt diese Frau und ihre Kinder? Wo sind da Sicherheit und Geborgenheit?

Wie es ihr wohl geht? Was mag sie empfinden? Sehnt sie sich nach Verän-

derung, oder hat sie aufgegeben? Ringen ihr solche Gedanken vielleicht nur ein müdes Lächeln ab? Sind sie zu weit weg, weil das Leben und Menschen ihr übel mitgespielt haben und sie viel zu viel gesehen hat, hart geworden ist, hart gemacht wurde?

Sie befindet sich in ihren Kreisen am unteren Ende der Gesellschaft. Brutalität, Überlebenskampf, Drogen und Alkohol, Mädchen, die früh verheiratet und zum Kinderkriegen grossgezogen werden. Wer holt sie heraus aus diesem Karussell, das sich dreht und dreht ... Gibt es Hoffnung für diese Menschen?

«Er musste aber durch Samaria ziehen», heisst es im Johannesevangelium, wo uns das Zusammentreffen Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen geschildert wird. Jesus begegnete grossen Menschenmassen, suchte aber auch immer wieder Einzelne.

«Kommt, sehet einen Menschen ... dieser ist doch nicht etwa der Christus?», fragt sie am Schluss ihre Nachbarn und Dorfbewohner.

«Wenn wir nur eines dieser Kinder hier herausholen könnten», hatte Benjamin gesagt.

Es sind nicht die grossen Massen, um die wir uns kümmern können. Dafür fehlt uns die Kraft und dazu fehlen uns die Mitarbeiter. Wir müssen uns auf Einzelne konzentrieren, die Gott uns in den Weg stellt. Mario und seine Geschwister liegen uns am Herzen. Jesus hat einen Ausweg für diese Familie und für Mario, einen Leim und vermutlich Aurolac schnüffelnden kleinen 12-Jährigen, der nie gelernt hat, Kind zu sein.

Einsamkeit und das Gefühl, unerwünscht zu sein, sind die schlimmste Armut. Bei Jesus ist keiner unerwünscht. Er liebt auch diese verlorenen, hoffnungslosen Kinder mit unaussprechlicher Liebe. Bei IHM wird der Lebenshunger gestillt. Das möchten wir diesen Kindern vermitteln. Danke, wenn Sie uns im Gebet begleiten, damit wir wissen, wo Hilfe nottut und Sinn macht. ■

Cornelia Nydegger

GRATIS ABGEGEBEN:

53 382 Mahlzeiten

54 600 Brote

2019

■ Hilfstransporte 2019

Im Jahr 2019 fuhren sechzehn 40-Tönnner mit Hilfsgütern und Baumaterial nach Craiova. Insgesamt führten wir 128 Tonnen Baumaterial und 17,5 Tonnen Hilfsgüter (Kleider, Schuhe, Spielsachen, Möbel) aus.

Unsere zwei Pensionäre, Gottfried Bichsel und Max Kobelt, sowie einige ehrenamtliche Helfer beladen die Lastwagen jeweils umsichtig und mit viel Engagement. Sicher fragen Sie sich, wieso wir so viel Baumaterial für den Kindergartenneubau von der Schweiz, Deutschland und Österreich nach Rumänien exportieren. Oft erhalten wir in Rumänien nicht die gewünschte Qualität, teilweise sind die Produkte dort sogar teurer. Zudem gewähren uns viele Firmen grosszügige Rabatte für unseren Neubau. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für diese Unterstützung! ■



■ Baubericht

Kindergarten

Stand März 2020

Dank des milden Winterwetters konnten noch einige Aussenarbeiten im Wand- und Dachbereich gemacht werden. Mit dem Montieren der Aussenverkleidung für die vier Blocks wird im April begonnen.

Die Haustechnik-Installationen sind zu 90 % abgeschlossen. Bei angenehmer Wärme (erzeugt mit einer Wärmepumpe und verteilt mit einer Bodenheizung) konnten die Innenausbau-Arbeiten unter guten Bedingungen erfolgen. Bereits sind die Hälfte der 870 m² Parkettböden in den Gruppenräumen verlegt. Von den 1200 m² keramischen Boden- und Wandplatten warten noch 90 % auf die Verlegung.

Die 1400 m² Akustik-Decken sind montiert und geben den Räumen eine gute Akustik. Abgeschlossen sind auch die Oberflächenbehandlungen sämtlicher Wände.

Die Montage der Metalldecken in der Küche und den Korridoren sind gegenwärtig in Arbeit. Die Chromstahl-Küche mit den Kühlkabinen werden im April montiert.

In den nächsten Wochen werden die Mitarbeiter in der Schreinerei damit beschäftigt sein, über 100 Schränke, Korpusse, Regale und Garderoben zu fertigen.

Bei den Aussenarbeiten fehlen noch die Dachwasser-Kanalisation, der Blitzschutz und ein Teil der Umzäunung mit den Eingangstoren und einer Türe. Für die Umgebungs-Gestaltung mit dem grossen Spielplatz suchen wir zur Unterstützung unserer einheimischen Mitarbeiter einen Gartenbauer (siehe Inserat). ■

Paul Kummer

Anmerkung: Das Corona-virus hat auch uns in der Planung der Bauarbeiten einen Strich durch die Rechnung gemacht. So haben einige Fachleute aus der Schweiz und Deutschland die Einsätze in Craiova abgesagt – aus verständlichen Gründen. Die Angst, eventuell nicht mehr aus dem Land zu kommen, da die Grenzen gesperrt werden könnten, führten zu diesem Entscheid.

Wir sind davon ausgegangen, dass der Kindergarten-Neubau Ende Mai abgeschlossen sein wird. Aufgrund fehlender Fachkräfte wird dies nun nicht möglich sein. Wir hoffen aber und beten, dass der neue Kindergarten zum Schulanfang Mitte September eröffnet werden kann.



■ Umbau Bäckerei

Die Arbeit unserer Mitarbeiter/innen in der Backstube bildet eine wichtige Säule unserer sozialen Tätigkeit. Die Platzverhältnisse sind mittlerweile prekär. Ausserdem steigen die Temperaturen in den Sommermonaten auf ein fast unerträgliches Mass an. Hier müssen wir Abhilfe schaffen. Nach Abschluss des Kindergartenneubaus erfolgt während der Sommerferien ab Juni 2020 der Startschuss für den Bäckerei-Umbau. Wir hoffen, Mitte September die aus- und umgebaute Bäckerei in Betrieb nehmen zu können. Wir freuen uns, dass wir bereits jetzt zwei Bauführer für diesen Einsatz finden durften, die abwechselungsweise vor Ort sein werden, um die Arbeiten zu überwachen. ■



■ Landwirtschaft

Neben Gewächshäusern und Freilandfeldern, auf denen unterschiedliche Pflanzen angebaut werden, bewirtschaften wir seit rund zwanzig Jahren auch eine Obstplantage mit ca. 15 000 Apfelbäumen. Seit Beginn war die Apfelplantage unser «Sorgenkind». Anfangs war die Idee, Bio-Äpfel zu produzieren, was sich unter anderem mangels Fachkräften nicht umsetzen liess. Auch die Böden waren in einem denkbar schlechten Zustand. Dann hatten wir das Problem mit den Vögeln, die in Schwärmen die Plantage überfielen und das reife Obst anpickten. Als wir das einigermaßen in den Griff bekamen, sahen wir uns mit Hagel und Frost konfrontiert. Hin und wieder verzeichneten wir aber auch gute Ernten. Unsere Freude darüber wandelte sich jedoch bald in Frustration, weil wir die Äpfel trotz Anstrengung nicht zu kostendeckenden Preisen verkaufen konnten. Der Markt wird überschwemmt mit Äpfeln, z. T. aus Polen, und das Obst buchstäblich verschleudert.

In mühevoller Arbeit, mit relativ kleinen Pressen, verarbeiteten wir unsere Äpfel auch zu Süssmost. Aber auch da war der Absatz ein ständiges Problem. Anfang 2020 beschloss der Vorstand schweren Herzens, die bald 20-jährige Apfelplantage nicht weiter zu bewirtschaften, weil die Kosten zu hoch sind.

Die Gewächshäuser und Felder aber liefern uns weiter viele unterschiedliche Gemüse für den Eigenbedarf und auch zum Verkauf am Kiosk. ■



■ ethos-Schule



AUS EINEM DANKESSCHREIBEN:

Liebe Lehrer und Freunde
Ich möchte mich bei Ihnen für alles bedanken, was Sie in der Vergangenheit für uns getan haben – und immer noch tun. Sowohl ich als auch die Kinder sind zutiefst dankbar für alle Hilfe. Danke dem Personal in der Küche für das gute Essen; den Reinigungsfrauen, die für eine gesunde Umgebung unserer Kinder sorgen. Herzlichen Dank an die Lehrer, Pädagogen und die Schulleitung für die Entwicklung des Bildungsplans – auch im geistlichen Bereich. Last but not least möchte ich mich bei unseren Sponsoren in der Schweiz bedanken, ohne die all dies nicht möglich wäre. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen!

Familie Badica

WOZU LEBE ICH?

Als uns Daniela – Schülerin der ersten Generation der *ethos*-Schule – nach der achten Klasse verlässt, steht sie auf Kriegsfuss mit ziemlich allem und jedermann, ist rebellisch und auf dem besten Weg, sich in grosse Schwierigkeiten zu manövrieren. Lange Zeit hören wir nichts von ihr.

Seit einiger Zeit jedoch nimmt sie an sämtlichen Jugendgruppenanlässen teil, sitzt an einem Dezembermorgen in der Gemeinde und saugt die Predigt wie ein Schwamm auf. Sie scheint wie ausgewechselt, ist herzlich, spricht zuvorkommend über und mit uns. Was war passiert?

Toni, ebenfalls ein Ehemaliger und in der Zwischenzeit bekennender Christ, lädt Daniela zu einem Treffen ein. Ob er weiss, wie viele Fragen sie zu diesem Zeitpunkt bewegen? Daniela sagt: «Ich war an jenem Abend innerlich in Aufruhr, kämpfte mit Suizidgedanken, wollte eigentlich nicht mitgehen. Fragen plagten mich. Warum bin ich hier? Wozu wurde ich geschaffen? – Nur um zu heiraten und Kinder zu bekommen? Was ist der Sinn meines Lebens?!» Der Referent macht klar: Wir finden unsere Erfüllung nur in Jesus Christus. Wir sind gerufen, ihn zu lieben und ihm zu dienen.

Daniela gehen, wie sie sagt, die Augen auf. Beim nächsten Treffen redet Dan Vieru über Hoffnung. Plötzlich macht alles noch mehr Sinn!

Daniela hat den letzten Schritt zu Jesus noch nicht getan, doch sie kommt weiterhin zu uns und sucht aktiv nach Antworten auf ihre Lebensfragen.

Unsere Lehrer sind oft entmutigt. Sie säen auf Hoffnung hin und versuchen, mit den Schülern punktuell in Verbindung zu bleiben. Nicht immer zeigt sich die Frucht unmittelbar. Dieses Erlebnis, sagt Dan Vieru, zeigt erneut: «Unsere Aufgabe macht Sinn. Sie ist lebensverändernd!» ■



Unser Ziel: Evangelium, Ausbildung, Arbeit, Sozialhilfe

Liebe Freunde und Gönner von ethos open hands



Innert weniger Tage hat sich das Gesicht unserer Welt verändert. Ein kleines Virus, mit blossen Auge nicht erkennbar, bringt das öffentliche Leben zum Stillstand, wirft die ganze Welt aus der Bahn und stürzt Menschen in Angst und Panik. Das zeigt uns auf unangenehme Art, wie fragil und zerbrechlich menschliches Dasein ist.

Eine durch stetig wachsenden Wohlstand, technischen Fortschritt und grenzenlose Mobilität geblendete Gesellschaft wähnte sich in Sicherheit und muss nun feststellen: Wir haben nichts, aber auch gar nichts im Griff!

Im Gleichnis vom reichen Kornbauer spricht Jesus diese falsche Sicherheit an. Der Kornbauer hatte übervolle Scheunen und wähnte sich ob seiner Vorräte sicher. Er sprach zu sich selbst: «Du hast einen grossen Vorrat für viele Jahre; hab nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott» (Lukas 12).

Corona ist auch in Rumänien angekommen. Auch unsere Schule und der Kindergarten bleiben geschlossen, das Altersheim ist für Besucher tabu – eine Herausforderung für unsere Mitarbeiter, die versuchen, das Beste aus der Situation zu machen. Wie allgemein bekannt, ist das Gesundheitswesen in Rumänien katastrophal. In der jetzigen Situation zeigt sich das noch viel deutlicher. Wir versuchen, mit unserem Projekt «Essen auf Rädern» die alten, kranken und bedürftigen Menschen weiter zu versorgen und danken Ihnen, dass Sie uns in unserem Bemühen unterstützen. Die Folgen dieser Seuche werden in diesem armen Land verheerend sein. Mehr denn je werden wir gefordert, tätige Liebe zu üben und die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass es einen Gott im Himmel gibt, der in jeder Notlage helfen kann.

Vielleicht taucht beim einen oder andern auch die Frage auf: Meldet sich durch diese Pandemie vielleicht Gott zu Wort, um zur Umkehr zu rufen? Sein Wort wieder ernst zu nehmen und nach seinem Willen zu fragen?

Mit herzlichen Segenswünschen

Yvonne Schwengeler

Yvonne Schwengeler

UNSERE ADRESSE

ethos open hands
Hinterburgstrasse 8 a
CH-9442 Berneck

Tel. +41 (0)71 727 21 00
Fax +41 (0)71 727 21 01
info@openhands.ch
www.openhands.ch

Konto Schweiz

Post Finance
IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7
BIC POFICHBEXXX

Konto Schweiz

Alpha Rheintal Bank
IBAN CH87 0692 0025 7766 1010 7
BIC ARBHCH22

Konto Deutschland

Postbank München
IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06
BIC PBNKDEFF

Konto Österreich

Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach
IBAN AT75 3748 2000 0005 2803
BIC RVVGAT2B482